

Editorial

»Sobald du dir vertraust, sobald weisst du zu leben« (Johann Wolfgang von Goethe)

Dieses Selbstwertgefühl stand auch im Mittelpunkt der EREV-Bundesfachtagung 2015.

Mit Leben zu füllen, das heißt, Kinder so zu lieben, wie sie sind, Aufgaben bewältigen zu können um positive Erfahrungen und Erfolgserlebnisse zu machen, sowie den Alltag der Hilfen zur Erziehung so zu gestalten, dass junge Menschen zwischen richtig und falsch unterscheiden können. Dieses sind nur einige Beispiele, die im Mittelpunkt der dreitägigen bundesweiten Fachtagung gestanden haben. Die Fragen danach, wer ich eigentlich bin, was meine Stärken ausmacht und wo ich lebendig bin, was mich begeistert, setzen einen Rahmen voraus, der entscheidend durch die gesellschaftliche Ausgangssituation mitgeprägt ist. Nach der aktuellen Bertelsmann-Studie ist jedoch jedes fünfte Kind über 15 Jahren armutsgefährdet, wächst also unterhalb der Armutsgrenze auf. Das sind 2,1 Millionen junge Menschen, die in Familien leben, die weniger als 60 Prozent des durchschnittlichen Nettoeinkommens zur Verfügung haben. Weitere rund 480.000 Kinder wachsen knapp über der Armutsschwelle auf. Der Kreislauf des Mangels an Geld, Ernährung und Gesundheit sowie an Bildungszugängen verdeutlicht, dass »Glück gehabt« entscheidend von den Rahmenbedingungen des Aufwachsens geprägt ist.

Wenn die Kinder- und Jugendhilfe in der »Mitte der Gesellschaft« angekommen ist, muss auch an alle ein Blick nach Außen gerichtet werden. Ein Beispiel hierfür ist die Lebenssituation der jungen Menschen und ihrer Familien in Griechenland. Die Hans-Böckler-Stiftung beschreibt, dass zwischen 2008 und 2014 die Steuerbelastung für die ärmeren Haushalte um 337 Prozent angestiegen ist. Jeder dritte Grieche kann seine Miete oder Hypothek nicht zahlen und sich nicht einmal regelmäßig eine Mahlzeit mit Fleisch, Fisch oder

frischem Gemüse leisten. Die Eltern stellen sich dort die Frage, wie sie den Kindern den Glauben an eine bessere Zukunft vermitteln können, wenn zwischen 2008 und 2014 die Arbeitslosenquote von 7,3 auf 26,6 Prozent gestiegen ist. Betroffen sind vor allen Dingen Haushalte mit niedrigen mittleren Einkommen. So haben die ärmsten Haushalte fast 86 Prozent Einkommen verloren, die reichsten 17 bis 20 Prozent. Verantwortung in der Kinder- und Jugendhilfe zu übernehmen schließt es eben ein, den Blick auf die Stärken und Möglichkeiten des Systems zu richten und hierbei strukturelle Rahmenbedingungen des Aufwachsens genauso in den Blick zu nehmen.

Ein Beispiel hierfür ist die Darstellung die Lebenssituation von Care Leavern. So muss beispielsweise der Übergang in die Selbstständigkeit deutlich früher bei den Care Leavern bewältigt werden, als bei gleichaltrigen Jugendlichen. Die stationären Erziehungshilfen werden in der Regel mit dem Erreichen der Volljährigkeit beziehungsweise kurz danach beendet. Fast die Hälfte in der Altersgruppe der 15- bis 18-Jährigen wird aus einer stationären Maßnahme entlassen, ohne dass eine nachgehende Unterstützung innerhalb der Kinder- und Jugendhilfe erfolgt. »Glück gehabt?!« in der Kinder- und Jugendhilfe bedeutet eben auch, sich für diese Rahmenbedingungen, für junge Menschen mit besonderen Herausforderungen, wie beispielsweise mit einem Fetalen Alkoholsyndrom, sowie für aufsuchende Hilfen oder auch für junge Flüchtlinge einzusetzen. □

Ihre
Annette Bremeyer
und *Björn Hagen*

